

## Gottesdienst am 02.04.2021 / Karfreitag

Predigt zu Matthäus 27, 33-54 von Mathias Witt

### „Karfreitag – grausam und schonungslos“

Liebe Gemeinde,

ist euch hier im Gemeindesaal was aufgefallen? Erzählt mal!

(es gibt keine Deko, der Altar ist leer, auf den Fensterbänken liegen vertrocknete Palmenzweige)

Das mag erstmal komisch klingen, aber genau da sind wir schon beim Thema von Karfreitag. Es geht ganz zentral ums **Aushalten**. Dass der Saal so schmucklos und „nackt“ ist und dass dann auch noch diese hässlichen, vertrockneten Palmzweige auf den Fensterbänken liegen, das muss man erstmal aushalten können. Aber: Es ist Karfreitag, deshalb mute ich euch das zu. So wie gleich auch noch einiges mehr. Die Palmzweige habe ich tatsächlich nicht nur auf der Fensterbank verteilt, weil sie unansehnlich sind. Nein, sie passen auch großartig zu Karfreitag. Letzten Sonntag hatten wir ja Palmsonntag – Jesus zog in Jerusalem ein, Menschen warfen ihre Klamotten und Palmzweige auf den Weg und riefen Jesus voller Begeisterung: „Hosianna, du Sohn Davids!“ zu. Und nun? Inzwischen sind diese Palmzweige vertrocknet. Und die gleichen Leute, die Jesus so gefeiert haben, rufen nun: „Kreuzige ihn! Weg mit ihm!“

Der Predigttext steht in Matthäus 27. Die Gerichtsverhandlung bei Pilatus ist bereits vorbei. Jesus ist von den Soldaten misshandelt und verspottet worden. Er wurde geschlagen, angespuckt und sie haben ihm eine Dornenkrone auf den Kopf gesetzt. Und vor allem ist er geißelt worden. Eine Geißel, das war eine Peitsche, in der zusätzlich noch Metallkugeln, Nägel und scharfe Knochensplitter eingearbeitet waren. Das bedeutete, dass mit jedem Peitschenhieb Haut und Fleisch aus dem Körper gerissen wurde. Das konnte sogar soweit gehen, dass Knochen und innere Organe unter dem zerfetzten Fleisch zu sehen waren. Das ist eine unglaublich grausame Foltermethode, bei der es passieren konnte, dass das Opfer verblutet ist. Das Geißeln wird in Matthäus nur ganz am Rande erwähnt und wir wissen nicht, wie lange und ausführlich Jesus geißelt wurde. Üblich waren bei dieser Bestrafung allerdings mindestens 39 Schläge und nach oben gab es keine Grenze.

Und nun sind sie nach Golgota gezogen. Jesus ist von der Folter schon so geschwächt, dass er zusammenbricht und sein Kreuz selbst nicht mehr tragen kann. Ein Mann namens Simon von Kyrene wird gezwungen, es zu tragen. Hier setzt nun der Predigttext ein. Der Abschnitt ist relativ lang, deshalb werde ich ihn Stück für Stück durchgehen.

Matthäus 27: „<sup>33</sup>So kamen sie zu der Stelle, die Golgota heißt – das bedeutet: Schädelplatz. <sup>34</sup>Sie gaben Jesus Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war. Er versuchte davon, wollte ihn aber nicht trinken. <sup>35</sup>Dann kreuzigten sie ihn.“

Golgota – das ist ein Hügel vor Jerusalem. Der Name bedeutet „Schädelstätte“ – das rührt daher, dass der Hügel kahl und rundlich war, wie die Oberseite eines Schädels.

Die Soldaten bieten Jesus Wein mit Galle vermischt an. Wenn jemand gekreuzigt wurde, war es üblich, dass die Angehörigen diesen „Wein“ bezahlen konnten und die Soldaten dem Verurteilten dann diesen Wein zu trinken gaben. Dieser Wein war mit Galle oder Wermut vermischt und wirkte wie ein Betäubungsmittel, sodass die Schmerzen etwas gedämpft wurden. Aber Jesus trinkt nichts davon.

„Dann kreuzigten sie ihn.“ Diese vier lapidaren Worte werden der Grausamkeit des Ganzen nicht im Ansatz gerecht. Ein Nagel wurde durch beide Füße geschlagen. Und dann jeweils einer hier zwischen den Knochen im Handgelenk durch. Und damit fing das Ganze erst an. Ich zitiere aus dem Matthäus-Kommentar von Fritz Rienecker<sup>1</sup>: „Die Gekreuzigten lebten gewöhnlich noch gegen zwölf Stunden, manchmal sogar bis zum zweiten und dritten Tage. Das bald eintretende Fieber verursachte einen brennenden Durst. Die zunehmende Entzündung der Wunden am Rücken, an den Händen und Füßen, der Blutandrang gegen den Kopf, gegen die Lungen und das Herz, das Anschwellen aller Adern bewirkte eine unbeschreibliche Beklemmung, furchtbare Kopfschmerzen, das durch die unnatürliche Lage des Körpers herbeigeführte Erstarren der Glieder: alles kam zusammen, um diese Art der Hinrichtung nach dem Ausdruck Ciceros [...] zu der grausamsten und schrecklichsten Strafe zu machen. Die Hinrichtung mußte außerhalb der Stadt geschehen. Es war dies ein Bild der Ausschließung aus der menschlichen Gesellschaft.“

---

<sup>1</sup> Fritz Rienecker, *Das Evangelium des Matthäus*, Wuppertaler Studienbibel Band 4, Wuppertal <sup>5</sup> 1969, S. 361.

Neben dem, was Fritz Rienecker hier beschrieben hat, war das Schlimmste allerdings, dass er Tod am Kreuz ein langsames Ersticken war. Durch die Haltung der festgenagelten Arme konnte man nur Luft bekommen, wenn man sich mit den Beinen hochgedrückt hat. Mit den Beinen, wo die Füße festgenagelt waren. Das ging für eine Zeit, aber irgendwann war keine Kraft mehr in den Beinen.

Es tut weh, sich diese drastische Schilderung anzuhören. Aber es ist wichtig, das **auszuhalten**. Es ist verführerisch, immer gleich auf Ostern und die Auferstehung zu blicken. Aber dabei vergessen wir einfach, was für unmenschliche Qualen Jesus durchlitten hat. Was er aushalten musste. Und genau darum ist es wichtig, dass wir an Karfreitag hinsehen und die Augen nicht davor verschließen, was es Jesus gekostet hat, dass unsere Schuld vergeben wurde. Und gleichzeitig zeigt es uns auch, wie sehr Jesus uns liebt. Das alles hat er für dich und für mich auf sich genommen. Damit deine und meine Schuld vergeben wird. Und damit du und ich mit ihm zusammen sein können, hier und danach in Ewigkeit.

*„<sup>35</sup>Sie verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus. <sup>36</sup>Danach setzen sie sich hin und bewachten ihn. <sup>37</sup>Über seinem Kopf brachten sie ein Schild an. Darauf stand der Grund für seine Verurteilung: »Das ist Jesus, der König der Juden.« <sup>38</sup>Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, den einen rechts, den anderen links von ihm. <sup>39</sup>Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn. Sie schüttelten ihre Köpfe <sup>40</sup>und sagten: »Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wiederaufbauen. Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann rette dich selbst und steig vom Kreuz herab!«*

*<sup>41</sup>Genauso machten sich die führenden Priester zusammen mit den Schriftgelehrten und Ratsältesten über ihn lustig. Sie sagten: <sup>42</sup>»Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten. Dabei ist er doch der ›König von Israel! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann glauben wir an ihn. <sup>43</sup>Er hat auf Gott vertraut – der soll ihn jetzt retten, wenn er Gefallen an ihm hat. Er hat doch behauptet: ›Ich bin Gottes Sohn.« <sup>44</sup>Genauso verspotteten ihn die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren.“*

Dort hängt Jesus jetzt. Er leidet unbeschreibliche Qualen und ringt um jeden Atemzug. Und seine Gegner nutzen diese Gelegenheit auch noch, um sich über

ihn lustig zu machen – Leute, die vorbeikommen, aber besonders auch die führenden Priester, Schriftgelehrten und Mitglieder des hohen Rates. Die religiöse Elite in Jerusalem. „Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wiederaufbauen. Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann rette dich selbst und steig vom Kreuz herab!“ rufen sie ihm zu. So hatte Jesus es angekündigt, dass er den Tempel abreißen und in drei Tagen wiederaufbauen würde. Dass genau das hier geschieht, begreifen sie nicht. Jesus stirbt und wird in drei Tagen wieder auferstehen. Sein Körper ist der Tempel. Sie aber, sie sehen das Offensichtliche. Ein Unruhestifter, der stirbt. Einer, der behauptet hat, Gottes Sohn zu sein und der nun elendig und machtlos verreckt. Der Spuk ist endlich vorbei, denken sie. Nun helfen ihm seine weisen und klugen Worte nichts mehr, mit denen er sie so oft bloßgestellt hat. Endlich bekommt er das, was er verdient hat. Für sie ist es unvorstellbar, dass der große und allmächtige Gott sich so schwach und wehrlos machen und sich vollends in ihre Gewalt ausliefern würde. Dabei merken sie selbst gar nicht, wie falsch sie liegen. Sie glauben, im Recht zu sein und Gott auf ihrer Seite zu haben.

„Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten,“ spotten sie. Wie grausam, sich so über jemanden lustig zu machen, der in seiner ganzen Wirkungszeit nur unterwegs war, um anderen Menschen zu helfen. Und so spotten sie weiter. Sogar die beiden Verbrecher, die mit Jesus zusammen gekreuzigt wurden, stimmen mit ein.

*„<sup>45</sup>Es war die sechste Stunde, da breitete sich Finsternis aus über das ganze Land. Das dauerte bis zur neunten Stunde. <sup>46</sup>Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« Das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« <sup>47</sup>Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: »Er ruft nach Elija.« <sup>48</sup>Sofort lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm und tauchte ihn in Essig. Dann steckte er ihn auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin. <sup>49</sup>Aber die anderen riefen: »Lass das! Wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn rettet.« <sup>50</sup>Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb.“*

Seit 9 Uhr am Morgen hängt Jesus an diesem Kreuz. Um 12 Uhr wird es finster am Himmel. In der Natur spiegelt sich wider, was gerade passiert: Das Licht der Welt wird ausgelöscht. Jesus stirbt. Qualvoll, von seinen Freunden verlassen, von seinen Feinden verspottet.

Ganze drei Stunden bleibt es finster, bis 15 Uhr. Inzwischen ist den Schriftgelehrten der Spott ausgegangen. Alle warten nur noch und lauschen auf die mühevollen Atemzüge der drei totgeweihten Männer. Doch dann zerreißt ein Schrei die Stille. „Eli, Eli, lema sabachtani?“ schreit Jesus. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ „Eli“, das ist eine ganz persönliche Anrede. Es heißt wörtlich „mein Gott“. Außer Jesus benutzt kein Jude jemals diese Wortkombination. So heilig ist den Juden der Name Gottes, dass es unhöflich, geradezu frevlerisch wäre, diese direkte Anrede zu benutzen. Deshalb missverstehen sie auch, was Jesus sagt. Sie glauben, er rufe zu Elia.

Eli – Elia – klingt ja auch irgendwie ähnlich. Elia war ein großer Prophet und Führer des Volkes, viele Jahrhunderte zuvor. Und er war gewissermaßen auch so etwas wie ein Vorläufer von Jesus, einer, der zwischen Menschen und Gott vermittelte. Zu Jesu Zeiten wurde sehnlichst auf den großen Messias gewartet. Und eines der Dinge, die diesen Messias begleiten sollten, war die Rückkehr Elias.

Aber Jesus ruft nicht nach Elia, sondern nach seinem Vater im Himmel. Bisher ist er immer bei ihm gewesen. Seine Jünger haben ihn verraten, verleugnet und im Stich gelassen, aber Gott blieb bei ihm. Aber auch das hat sich nun geändert. Gott hat sein Gesicht von ihm abgewandt. Hier am Kreuz trägt Jesus alle Schuld und Sünde von uns Menschen. Gott und Sünde – das verträgt sich nicht. Die Sünde ist das, was uns von Gott trennt. Und alle Sünde, von allen Menschen jemals liegt nun auf Jesus. Deshalb hat sein Vater im Himmel ihn verlassen. Nun ist Jesus endgültig allein und schreit es verzweifelt heraus.

In den anderen Evangelien wird von Jesus berichtet, dass er in diesem Moment so Dinge wie „Es ist vollbracht“ oder „In deine Hände befehle ich meinen Geist“ gesagt hat. Das klingt irgendwie noch gewichtig und würdevoll. Aber so berichtet Matthäus es nicht. Hier wird radikal deutlich, wie sehr Jesus leidet. Er ist ganz allein, seinen Feinden ausgeliefert und am Ersticken. Sein Vater im Himmel hat ihn verlassen. Und er leidet unglaubliche Qualen. Er hat Fieber und Durst. Einer der Soldaten sieht es und hat Mitleid mit ihm. Eine Flasche mit Essig – das gehörte zur Standardausrüstung der römischen Soldaten im Einsatz. Jedenfalls taucht der Soldat einen Schwamm in die Flasche, steckt den Schwamm auf einen Stock und gibt Jesus damit wenigstens einen Schluck zu trinken. Aber sogar das wollen die Spötter verhindern. Aber da ist die endlose Qual endlich vorbei. Jesus schreit ein letztes Mal laut. Seine Beine haben keine

Kraft mehr, seinen Oberkörper nach oben zu drücken und das Ende weiter hinauszuzögern. Er stirbt. Oder besser gesagt: Das stundenlange Sterben endet.

*„<sup>51</sup>In diesem Moment zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile. Die Erde bebte, und Felsen spalteten sich. <sup>52</sup>Grabkammern öffneten sich, und die Körper vieler verstorbener Heiliger wurden auferweckt. <sup>53</sup>Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus. Sie gingen in die Heilige Stadt, wo sie von vielen Menschen gesehen wurden.“*

Genau in diesem Moment passiert es. Jesus stirbt. Und die Erde bebt. Der Vorhang, der das Allerheiligste im Tempel verborgen hat, reißt von oben nach unten durch in zwei Teile. Und bei vielen der Gräber, die in den Stein des Berges Zion gehauen wurden, tun sich Risse auf und fallen die Steinplatten vor den Eingängen um. Hier zeigt sich bereits, was gerade passiert ist. Was Jesus mit seinem Tod erkaufte hat.

Das Allerheiligste im Tempel war der Ort, wo Gott gegenwärtig war. Dieser Ort war so heilig, dass er nur einmal im Jahr vom Hohepriester betreten wurde. Und das auch erst nach sehr langer und gründlicher Vorbereitung. Diesen Bereich zu betreten, konnte den Tod bedeuten, wenn man sündig war. Schon dort hineinzublicken war gefährlich, deswegen der Vorhang. Und nun zerreißt dieser Vorhang. Der Weg zu Gott ist frei. Jeder im Tempel konnte ins Allerheiligste blicken. Die Sünden sind vergeben und sich Gott zu nähern, war ist nicht länger gefährlich.

Außerdem ist der Tempel nun überflüssig geworden. Dort wurden viele Tiere geopfert. Mit ihrem Tod und ihrem Blut wurde für die Sünden der Israeliten bezahlt. Dort wurden sie von ihrer Schuld reingewaschen – wenn auch nur bis zu dem Zeitpunkt, wo sie wieder sündigten. Das alles wird nun nicht mehr gebraucht. Jesus ist als das ultimative und endgültige Opfer gestorben. Sein Blut hat für alle Sünden bezahlt, die vergangenen und die zukünftigen. Und eben, weil er wahrer Mensch **und** wahrer Gott war, selbst völlig frei von Sünde, konnte er all unsere Sünde auf sich nehmen.

Wie ihr gehört habt, schreibt Matthäus außerdem davon, dass in den nun durch das Erdbeben geöffneten Gräbern die „Körper vieler verstorbener Heiliger auferweckt“ wurden. Das klingt etwas merkwürdig und wird nirgends sonst in den Evangelien berichtet. Und offenbar wird hier auch etwas

vorgegriffen: „<sup>53</sup>Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus.“ **Nach** der Auferstehung. Soweit sind wir ja noch gar nicht. Ich weiß nicht genau, was diese Verse meinen: Ob Verstorbene erschienen sind oder ob sie leibhaftig aus ihren Gräbern auferstanden sind, so wie Jesus an Ostern. Aber wie auch immer das genau ausgesehen haben mag, es zeigt für mich: Einer geht ins Grab – Jesus – damit wir Menschen dort nicht bleiben müssen.

„<sup>54</sup>Ein römischer Hauptmann mit seinen Soldaten bewachte Jesus. Sie sahen das Erdbeben und alles, was geschah. Da fürchteten sie sich sehr und sagten: »Er war wirklich Gottes Sohn!«“

Ausgerechnet ein römischer Soldat erkennt, dass Jesus mehr als bloß ein Mensch gewesen sein muss. Kein Schriftgelehrter oder Priester, sondern ein Heide. Einer, der mit Gott so gar nichts zu tun hatte.

Aber was nutzt das jetzt, wo er tot ist? Jetzt ist es zu spät. Der Mann, der dort am Kreuz hängt, lebt nicht mehr.

### **Was ist Karfreitag?**

Karfreitag – das ist Schmerz, das ist Qual. Das ist Verlassen sein.

Karfreitag – das ist augenscheinlich endgültige Niederlage. Ende Gelände. Aus und vorbei. Das ist Verzweiflung ohne Hoffnung, Finsternis ohne Licht am Ende des Tunnels.

So ging es den Leuten, die Jesus gefolgt waren. Der Mann, der sie gerettet und geheilt hatte, der Mann, der ihnen Gottes Liebe gezeigt hatte, der Mann, dem zu folgen sie geschworen hatten – dieser Mann war jetzt nur noch ein zeretzter, blutiger Leichnam, tot, an einen Holzbalken genagelt. All die Hoffnung, die sie auf ihn gesetzt hatten – vergeblich.

Karfreitag zeigt uns drei Dinge.

### **Zum ersten zeigt Karfreitag, was es Gott gekostet hat, uns zu retten.**

Ich finde es immernoch krass, was für einen unglaublich grausamen Tod Jesus dort am Kreuz gestorben ist. Er hatte unglaubliche Angst davor. Und er wusste schon lange vorher, was ihm bevorstand. Und es war der einzige Weg. Auf diesen Tag lief alles hin, seine Geburt in diese Welt, das, was er erzählte und die Zeichen, die er tat.

### **Zum zweiten zeigt Karfreitag, wie weit Gott geht, um uns zu retten.**

Jesus hatte alle Macht der Welt. Er hätte Legionen von Engeln rufen können. Er hätte sich wehren können. Und trotzdem tat er es nicht.

Wie sehr muss man jemanden lieben, um diese unglaublichen Qualen auf sich nehmen? Wie sehr muss man jemanden lieben, um bereit zu sein, diesen furchtbaren Tod zu sterben? Wie sehr muss man mit jemandem zusammen sein wollen, um all das zu ertragen?

Genau das ist der Kern des Christentums. Nicht wir müssen tun, gut handeln, mehr glauben, sondern Gott tut. Das mächtigste Wesen im ganzen Universum gibt all seine Macht ab und liefert sich ganz in unsere Gewalt aus.

### **Zum dritten zeigt Karfreitag uns, wie sehr wir diese Rettung brauchen.**

Das ganze Kreuzigungsgeschehen hält uns den Spiegel vor und zeigt uns, wie unglaublich grausam wir Menschen sein können. Zu welchem Übel wir fähig sind. Die Kreuzigung ist nur eine von unsagbar vielen Folter- und Hinrichtungsmethoden, die wir Menschen uns ausgedacht haben. Und auch heute verüben wir Menschen unsagbare Grausamkeiten an einander.

Ich habe es zu Anfang schon gesagt: Ostern hat die Gefahr, dass man Karfreitag übergeht. **Aber es ist so wichtig, diese Dinge auszuhalten.**

Auszuhalten, was es Jesus gekostet hat, um uns zu retten – den Tod, die Qualen, die Hoffnungslosigkeit.

Auszuhalten, welche Abgründe in uns stecken und wie bitter wir diese Rettung brauchen.

Auszuhalten, wie sehr Gott uns trotzdem liebt und wie weit er geht, um mit uns zusammen sein zu können.

Es gibt ein Sprichwort: „No victory without sacrifice“ – kein Sieg ohne Opfer, ohne Verluste. Ich glaube, es kommt aus dem Russischen. Und das trifft es genau. Ohne Karfreitag kann es kein Ostern geben. Ohne diesen grausamen Tod keine Auferstehung. Ohne dieses Opfer keine Rettung.

Das alles auszuhalten ist hart – die Trauer, den Schmerz, die Schuld. Aber genau das ist Karfreitag.

Amen.